

**STUART  
NEVILLE**

**IN  
EWIGER  
RUHE**

**THRILLER**

atb

STUART  
NEVILLE  
IN  
EWIGER  
RUHE

 aufbau taschenbuch

**Stuart Neville**, geb. 1972 in Armagh/Nordirland, hat sich in vielen Berufen versucht: Er war Bäcker, Musiker, Komponist, Verkäufer und Hand-Double für einen irischen Schauspieler. Er gilt als einer der wichtigsten und erfolgreichsten Thrillerautoren Nordirlands.

Bisher sind als Aufbau Taschenbuch erschienen: »Die Schatten von Belfast«, »Blutige Fehde«, »Racheengel« (alle mit Jack Lennon). Sowie im Verlag Rütten & Loening: »Der vierte Mann«.

Mehr zum Autor unter: [www.stuartneville.com](http://www.stuartneville.com)

Rea Carlisle hat ein Haus von ihrem Onkel geerbt, den sie kaum kannte. Sie macht sich daran, das heruntergekommene Haus zu säubern – und findet ein altes, in Leder gebundenes Buch. Darin: Haare, Fingernägel und eine Liste mit Opfern, die ihr Onkel in dem Haus getötet hat. Entsetzt will sie sofort zur Polizei gehen, doch ihr Vater ist dagegen – er will für das Parlament kandidieren und sieht seine Karriere bedroht, wenn ans Licht kommt, wer sein Schwager war. Rea wendet sich an den einzigen Mann, von dem sie sich Hilfe erhofft. Detective Jack Lennon aber hat seine eigenen Probleme. Er muss sich um seine kleine Tochter kümmern. Als Rea ihm das Buch zeigen will, ist es verschwunden. Wenig später wird sie ermordet – und Jack hat ein paar Schwierigkeiten mehr.

**STUART  
NEVILLE  
IN  
EWIGER  
RUHE** THRILLER

Aus dem Englischen  
von Wolfgang Thon

 aufbau taschenbuch

Die Originalausgabe mit dem Titel  
*The final silence*  
erschien 2014 bei Harvill Secker, London.



ISBN 978-3-7466-3113-4

Aufbau Taschenbuch ist eine Marke der Aufbau Verlag GmbH & Co. KG

1. Auflage 2015

© Aufbau Verlag GmbH & Co. KG, Berlin 2015

Copyright © 2014 by Stuart Neville

Umschlaggestaltung [www.buerosued.de](http://www.buerosued.de), München  
unter Verwendung eines Motivs von Arcangel Images,

© Richard Nixon

Druck und Binden CPI – Clausen & Bosse, Leck

Printed in Germany

[www.aufbau-verlag.de](http://www.aufbau-verlag.de)

Rea beugte sich über das letzte Foto, ein abgegriffenes, verblichenes Polaroid. Es zeigte eine Gruppe von sechs Männern, drei vorn und drei dahinter. An der Wand hinter ihnen waren paramilitärische Flaggen befestigt. Die Männer in der zweiten Reihe trugen Militärpullover und -hosen mit Tarnmuster. Ihre Gesichter waren unter Sturmhauben verborgen. Sie hielten Waffen in den Händen, von denen Rea zwei als AK-47 identifizierte. Die dritte Waffe war irgendeine Pistole.

In der vorderen Reihe kauerten drei Männer um die zwanzig in Freizeitkleidung und mit leeren Händen. Ganz links erkannte sie Raymond, mit ausdruckslosem Gesicht und einem stechenden Blick, den man sogar noch auf dem Foto wahrnehmen konnte. In der Mitte grinste ein junger Mann, den sie nicht kannte. Auf seinem Hals prangte eine Tätowierung. Die Position ganz rechts hatte Graham Carlisle eingenommen, Reas Vater. Er lächelte. Noch so jung, dachte Rea. Vierundzwanzig, fünfundzwanzig Jahre alt?

Dann fragte sie sich, was ihr Vater mit diesen Leuten zu tun hatte. Diesen Paramilitärs. Und Onkel Raymond. Waren die beiden befreundet gewesen?

Sie berührte das Gesicht ihres Vaters und fragte sich, ob sie ihn überhaupt kannte. Es gab so viele Fragen, aber er würde wohl keine davon beantworten. Rea beschloss, die Fotos zu ihrer Mutter mitzunehmen und sie um Aufklärung zu bitten. Dann steckte sie den Stapel zurück in den Umschlag, legte ihn beiseite und richtete ihre Aufmerksamkeit wieder auf das Buch.

Das Papier raschelte unter ihren Fingern, als sie die erste Seite umblätterte. Was sie dort sah, verschlug ihr die Sprache, mehr als eine Minute. Sie war fassungslos.

Es war nur ein einziges Wort, ein Name, der aus der Überschrift eines Zeitungsartikels ausgeschnitten und oben auf die Seite geklebt worden war.

GWEN.

Unter dem Namen war eine Locke weizenblonden Haars befestigt, von einem feinen Bändchen zusammengehalten. Ohne nachzudenken, berührte Rea das Haar mit den Fingerspitzen und strich die Strähnen auseinander. Es fühlte sich glatt und weich an.

Da war noch etwas am Papier befestigt. Milchig durchscheinend, in Form einer Träne, am breiteren Ende etwas ausgefranst und mit braunen Rändern. Rea berührte auch diesen Gegenstand. Er fasste sich schrecklich vertraut an.

Dann wusste sie, was es war, und ihr Magen zog sich zusammen wie eine Faust. Sie schmeckte Galle, schluckte, schluckte wieder und spürte, wie es brennend ihre Kehle hinaufstieg.

Rea lief ins Badezimmer und würgte über dem Becken. Wieder krampfte sich ihr Magen zusammen. Ihre Augen brannten heiß. Sie drehte den Hahn voll auf und ließ das

Wasser rauschen, um das Erbrochene wegzuspülen, das nicht aufhörte, aus ihrem Mund herauszuspritzen.

Als sie fertig war, fühlte sich ihr Magen wund und leer an. Sie spülte den Mund aus und spritzte sich kaltes Wasser ins Gesicht. Sie erinnerte sich sehr genau daran, wie sich der ausgerissene Fingernagel angefühlt hatte. Ihr Magen rebellierte schon wieder, aber er war schon restlos entleert.

Rea kauerte sich auf den Boden und lehnte sich mit dem Rücken an die Badezimmerwand. Sie verschränkte die Finger, um das Zittern zu unterdrücken, das ihren ganzen Körper erfasst hatte und sich bis in ihre Hände fortsetzte.

»Jesus«, sagte sie.

Um was es sich bei dem eingeklebten Objekt gehandelt hatte, stand außer Frage. Es war ein menschlicher Fingernagel. Der Form nach zu urteilen stammte er von einer Frau. Wie das Haar. Stammte es von Raymonds Frau? Hatte er die Objekte als Erinnerungsstücke aufbewahrt? Hatte er sie Gwen genannt, war das vielleicht ein Kosename für sie gewesen?

Sie stellte sich Onkel Raymond vor, beziehungsweise das schemenhafte Bild von ihm, das ihr im Gedächtnis geblieben war, wie er sich über den offenen Sarg seiner Frau beugte, mit einer Schere in der einen und einer Zange in der anderen Hand.

Sie wollte kichern, aber sie presste die Hände auf den Mund und erstickte jedes Geräusch. Es hätte sie hier niemand gehört, aber trotzdem wollte sie sich nicht über den Kummer eines Verstorbenen lustig machen.

Na schön, dachte sie. Reiß dich zusammen. Geh wieder rüber und schau es dir an. Es ist widerlich, aber es wird dich nicht umbringen.

Rea schloss die Augen, zählte bis zehn und richtete sich auf. Sie ging zurück zum Zimmer. Im Flur legte sie eine kleine Pause ein. Das Buch lag immer noch geöffnet auf dem Tisch, wie sie es zurückgelassen hatte, neben dem Umschlag mit den Fotos. Sie ging ganz langsam und vorsichtig durch den Raum darauf zu, so als hätte sie Angst, es aufzuwecken.

Sie blieb stehen und ermahnte sich, nicht so zimperlich zu sein. Ein bisschen Haar und ein Fingernagel. Mehr war es doch nicht.

Rea trat an den Tisch und blickte auf das Buch hinunter. Was für ein eigenartiger, trauriger Mann musste er gewesen sein, solche Dinge aufzubewahren! Vielleicht waren es wertvolle Besitztümer für ihn. Kostbarkeiten, die weggeschlossen werden mussten. Sie fasste die Ecke der Seite, hob sie vorsichtig an und blätterte sie ganz langsam um.

»O nein!«

Es war ein Zeitungsartikel. Ausgeschnitten und auf die Seite geklebt.

Vermisste Gwen entführt?

Er zeigte die Schwarzweißfotografie einer jungen Frau. Ein typisches formelles Porträtfoto, wie sie in Fotostudios gemacht werden. Ein hübsches Gesicht mit einem zurückhaltenden Lächeln. Ihre Frisur und ihr Schmuck waren schon seit Jahren aus der Mode.

»O Gott, nein!«, stieß Rea hervor.

Sie las die fettgedruckte Bildunterschrift.

DIE POLIZEI IM GROSSRAUM MANCHESTER ÄUSSERT SICH BESORGT ÜBER DEN VERBLEIB DER 23-JÄHRIGEN GWEN HEADLEY, DIE SEIT SONNTAGMORGEN VERMISST WIRD.

Rea fror plötzlich, so als wäre ihr die kalte Luft in diesem verschlossenen Raum unter die Kleidung gekrochen. Sie zitterte, während sie sich gegen den Impuls wehrte, aus dem Haus zu flüchten.

Jetzt wollte sie es wissen.

Auf der gegenüberliegenden Seite waren Zettel eingeklebt, von denen jeder, Zeile für Zeile, in einer leserlich akkuraten Handschrift vollgeschrieben war. Außerdem klebten da Zeichnungen, kleine, präzise Skizzen desselben Mädchens. Oben auf dem ersten Blatt waren ihr Name und eine Zeitangabe vermerkt.

Obwohl jeder Funke ihres gesunden Menschenverstandes ihr davon abriet, begann Rea zu lesen.